

Matthias Weglage, Berlin/Heidelberg

Die Erkenntnis des Gottes im Menschen: Hegel als Platoniker. Zur Herkunftsgeschichte des Hegelschen Begriff des Geistes

Es kann nicht verwundern, dass bereits das Frühstadium des europäischen Geistes, die griechische Philosophie, erfüllt ist von der Frage nach dem Selbst des Menschen und seiner Erkenntnis. Jener bekannte Spruch ΓΝΩΘΙ ΣΑΥΤΟΝ, ‚Erkenne dich selbst‘, der über oder neben dem Eingang des Apollon-Tempels in Delphi augenfällig angebracht war, erfüllte offenbar mit suggestiver Fülle den gesamten Ort und blieb jedem Besucher des Tempelbezirks in Erinnerung. Noch in römischer Zeit konnte er sprichwörtlich verwendet werden, „kaum jeder Zehnte auf dem Forum kennt sich selbst“, heißt es einmal humorvoll bei Plautus (Pseud. 971–974).¹ Der Spruch war Ausdruck einer verbreiteten Volksweisheit, nach der der Mensch selbst sich am schwersten erkennen kann, er hat jedoch Denker und Intellektuelle von Anfang an zur Ausdeutung angeregt.² Neben dem Ich, das handelt, gibt es offenbar einen unsichtbaren Stellvertreter, das Selbst, das in den Tiefen des Ichs schlummert und dort auch in Vergessenheit geraten kann. Später wurde der Satz den sogenannten Sieben Weisen zugeschrieben, dem Spartaner Chilon.³ Bei Platon hören wir, dass einer der Sieben Weisen den Satz an die Tempelwand angebracht haben soll (Prot. 343b). Bereits bei Heraklit ist das Fragment DK B 101 „Ich suchte mich selbst“ (ἐδίζησάμην ἐμῆαυτὸν) ein erster literarischer Reflex.⁴ Es ist nicht strittig, dass der Satz an der Tempel-

¹ Zu Ursprung und Geschichte des Spruchs: H. Tränkle, „GNOTHI SEAUTON: Zu Ursprung und Deutungsgeschichte des delphischen Spruches“, in: *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft. Neue Folge* 11 (1985), 19–31, 22; M. Reiser, „Erkenne dich selbst! Selbsterkenntnis in Antike und Christentum“, in: *Trierer Theologische Zeitschrift* 101 (1992), 81–100, 83; C. Göbel, *Griechische Selbsterkenntnis. Platon. Parmenides, Aristipp. Stoa* (Ursprünge des Philosophierens, Hgg. J. Sánchez de Murillo und M. Thurner, Bd. 3), Stuttgart 2002, 16–23.

² Vgl. jedoch J. Defradas (*Les thèmes de la propagande delphique*, Paris 1954, 274f.), der annimmt, dass den Satz delphische Priester erfunden hätten.

³ Nach Iambl. Vita Pyth. 18, 83.

⁴ Zeugnisse der Rezeption des Delphischen Spruchs bei Stob., III, c. 21 (556–583). Zur Rezeption des Spruches vgl. a. W. Schadewaldt, *Der Gott von Delphi*, Frankfurt a.M. 1990; H. D. Betz, „Humanisierung des Menschen: Delphi, Plato, Paulus“, in: